



**Film ab:** Sänger Jan Delay spricht im Kino den kleinen Raben Socke. Seite 55

**Bahn frei:** Eine Fahrt mit der Moorbahn in Bad Bramstedt. Seite 57



Wo die Liebe hinfällt: Irmgard Exner (80) und Klaus Wellerdiek (76) haben sich in Travemünde kennengelernt. „Erst war es Zuneigung und dann ganz schnell Liebe.“

## „Und es hat Zoom gemacht“

Verliebtsein ist kein Privileg der Jugend. Verliebtsein ist zeitlos. Man braucht nur etwas Glück dafür. Und dann kann es einem überall passieren. Auch in einer Seniorenwohnanlage. Auch mit 80. Versprochen.

Von Marion Hahnfeldt

Der Ort: Seniorenresidenz Rosenhof, Priwall, Travemünde. Ein Appartement in Haus D. Mit Blick auf den Hafen. Er, Klaus Wellerdiek, Westfale. 76 Jahre alt. Verwitwet. Vater einer Tochter. Sie, Irmgard Exner. In Stettin geboren. 80 Jahre alt. Kinderlos. Bis zur Rente bei der Landesversicherungsanstalt (LVA) in Hannover beschäftigt. Dann, Umzug zunächst in eine Wohnung nach Travemünde, dann, im April 2013, Umzug in die Seniorenresidenz. Zu diesem Zeitpunkt ist Irmgard Exner beinahe 30 Jahre Single.

### Über das Kennenlernen

Er: „Pfungsten 2012 sind meine Frau und ich hierher gezogen, es war ein gutes Gefühl, wir hatten so viel vor. Im September aber nahm meine Frau plötzlich so ab, dann waren wir beim Arzt, da bekam sie die Diagnose Krebs. Ja, und dann ist sie nach 37 Chemotherapien am 6. April 2014 mit dem Auslaufen der Fähre ‚Nils Holgersson‘ gestorben.“  
 Sie: „Ich bin jeden Tag an eurem Tisch vorbeigegangen. Wir haben uns fast jeden Tag beim Mittagessen gesehen, weißt du noch? Ich wusste nicht, wie du heißt, wir haben uns gegrüßt, das war’s.“  
 Er: „Ich musste meiner Frau immer versprechen, dass ich nicht alleine bleibe, und ich hab’ ihr das immer versprochen, nur, damit ich dann Ruhe hatte. Ich hatte wirklich kein Interesse daran, nochmal eine Frau zu treffen.“  
 Sie: „Wir hatten die ersten Gespräche, als es deiner Frau schon sehr schlecht ging.“  
 Er: „Ja, und dann hast du mir deine Geschichte erzählt.“

Der Mann von Irmgard Exner ist 1985 ebenfalls an Krebs gestorben. Er wurde 64 Jahre alt; sie war 14 Jahre jünger als er, sie pflegte ihn anderthalb Jahre bis zu seinem Tod. Die Frau von Klaus Wellerdiek wurde seebestattet, sie waren 53 Jahre verheiratet.

Sie: „Ich hätte ja nie gedacht, dass ich so etwas noch einmal erlebe, überhaupt nicht, in keiner Sekunde.“  
 Er: „Im Mai oder so habe ich dich gefragt, ob du mir den Weg zeigen könntest zu diesem Gedenkstein, du kanntest dich hier ja aus. Später haben wir immer öfter kleine Ausflüge gemacht, tja, und aus diesen Wanderungen wurde dann irgendwann Zuneigung und dann ganz schnell Liebe. Und im August sind wir zu dem Entschluss gekommen, ja, wir möchten zusammen bleiben. Es hat sich so ergeben.“  
 Sie: „Ja, jeden Tag ein bisschen mehr.“  
 Er: „Irgendwann kam der Zeitpunkt, wo man sich sagte, jede Stunde, die man nicht zusammen ist, ist eine verlorene Stunde. Wir konnten einfach nicht mehr ohne einander leben.“

Er schaltete die Musikanlage ein. Am Morgen haben sie zufällig im Schrank eine Kassette entdeckt. Irmgard Exner hat die Songs vor 25, 30 Jahren bei Radio Niedersachsen aufgenommen, zu hören das Lied: „Wir sind auf der Erde, um glücklich zu sein.“ Er sagt: „Ja, das haben wir uns auch vorgenommen.“ Sie lacht leise, sagt: „Komm, der Kaffee wird kalt.“

### Über das Glück

Er: „Wir haben beide erlebt, dass das Glück endlich ist. Irmgard hat ihren Mann verloren, ich meine Frau, wir wissen, dass das alles irgendwann zu Ende ist, aber bis dahin wollen wir wirklich unser Le-

ben, unsere Liebe genießen.“  
 Sie: „Wir sind glücklich und zufrieden. Und wir hoffen, dass es uns gesundheitlich noch lange fit hält und dass wir noch viele Jahre zusammenbleiben können.“  
 Er: „Es bringt nichts, dem Glück hinterherzujagen. Das Glück findet man vielmehr wie eine schöne Muschel. Und uns hat das Glück gefunden. Wir haben uns beide nicht gesucht, aber wir haben uns gesehen und dann hat es, wie es so schön heißt, Zoom gemacht.“

### Über Reaktionen aus dem Umfeld

Er: „Der überwiegende Teil hat das positiv gesehen.“  
 Sie: „Die, die es wirklich ehrlich mit uns meinen, haben zu uns gestanden. Heute noch, die freuen sich, wenn wir etwas unternehmen, die freuen sich wirklich.“  
 Er: „Ich muss auch sagen, die im Haus haben wirklich Anteil genommen.“  
 Sie: „Die, die so dagegen sind, die sind neidisch.“  
 Er: „Aber die kannst du praktisch an einer Hand abzählen.“  
 Sie: „Aber das hat uns alles nicht gestört. Es ist, als wenn wir von oben zusammengeführt wurden. Das kann man nicht anders sagen. Wir können es beide nicht fassen. Wir haben es wirklich nicht gewollt und auch nicht gesucht.“

Es ist einfach von alleine gekommen. Und wir haben uns nicht dagegen gewehrt, nein. Warum sollen wir das Trauerjahr nicht verkürzen? Wir sind beide nicht mehr die jüngsten. Und die Frau von Klaus hat gesagt, bleib’ nicht allein. Und daran haben wir uns auch gehalten.“



Am 10. Dezember 2014 holen sich Irmgard Exner und Klaus Wellerdiek in der Seniorenresidenz den Segen der Pastorin. Es ist keine amtliche Hochzeit, aber dennoch fühlen sie sich als Mann und Frau.

Sie haben eine Patientenverfügung unterschrieben, haben das Testament gemacht. Sie wollen keine Fragen offen lassen.

### Über die Ehe

Sie: „Wie gesagt, wir hätten ja auch geheiratet, aber meine Witwenrente ist einfach zu hoch, und ich seh’ das nicht ein, dass ich das alles nur wegen einer Unterschrift verliere. Und ich sage mir, junge Paare, die heute Kinder kriegen, sind nicht verheiratet, und wenn das erlaubt ist, dann können wir es erst recht. Und ich mein’, die schenken uns ja auch nichts. Dann wollen wir das Geld lieber verbubeln und ein bisschen verreisen. Zusammen jetzt noch ein paar schöne Jahre haben, und da gehört ein bisschen Geld dazu.“

Er: „Um noch mal darauf zurück zu kommen, dass wir so schnell zusammengekommen sind, irgendwie konnte ich das selber nicht begreifen. Aber die Pastorin hat gesagt: Herr Wellerdiek, Sie haben genug Trauer im Herzen gehabt, sie haben anderthalb Jahre Abschied genommen. Und sie sagte auch: Wenn einer aus einer glücklichen Verbindung geht, dann sei man viel schneller bereit, eine neue Verbindung einzugehen. Meine Tochter meinte: ‚Wenn du glücklich bist, dann bin ich es auch.‘ Das Schicksal hat uns füreinander bestimmt.“

Ihre Kosenamen: Schatz, Liebling. „Alles, was uns in den Sinn kommt.“

### Über Zärtlichkeiten

Sie: „Wir gehen Hand in Hand, aber wir tauschen keine Zärtlichkeiten aus. Das machen wir nirgendwo. Ich sage mir immer, das ist unsere Sache, das mache ich auch nicht, wenn meine Verwandten dabei sind.“  
 Er: „Ich hab’ immer noch das Bild von Herrn Scharping im Kopf, als er in der Zeitung war mit der Gräfin damals im Swimming-Pool. Da wollen wir so ein bisschen Abstand halten.“  
 Sie: „Das ist unser Geheimnis. Alle Bekannten sagen immer, man braucht gar nichts zu wissen, man braucht nichts zu sehen, man braucht euch nur anzugucken.“

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

### Über ihn

Stammt aus Lünen an der Lippe. Hat 40 Jahre in Zechen unter Tage gearbeitet – das sind acht Jahre ganz ohne Sonne, sagt er. Wie das ist? „Wie im Herrrentunnel“ – und lacht.



### Über sie

In Stettin aufgewachsen, 1945 mit den Eltern nach Lübeck-Kücknitz geflüchtet. Sie ist die Älteste von drei Schwestern. Als Rentnerin kehrte sie von Hannover nach Lübeck zurück.



## DER MODERNE MANN



Maximilian Buddenbohm  
journal.redaktion@ln-luebeck.de

### Der Umgang mit Sorgen

Seit einiger Zeit haben die Söhne neue Kuschtiere, dabei handelt es sich um besondere Exemplare. Sie sehen aus wie Monster und haben da, wo normalerweise das Maul ist, einen Reißverschluss. Sie heißen Sorgenfresser, das Prinzip ist natürlich nicht schwer zu verstehen – Reißverschluss auf, Sorgen symbolisch rein, Kind schläft ein. Das ist eine dieser Modeerscheinungen, erst hat ein Kind so ein Spielzeug, dann das nächste, dann wollen alle eines haben, im nächsten Jahr interessieren sie keinen mehr. Die Söhne haben darauf bestanden, diese Plüschmonster mit in den Urlaub zu nehmen, und warum auch nicht. Die Dinger nehmen kaum Platz weg, und wenn die Kinder damit besser einschlafen, sollen sie ruhig mitnehmen. Dachten wir so.

Im Laufe des Urlaubs habe ich irgendwann beim abendlichen Vorlesen nebenbei einen dieser Sorgenfresser aufgemacht, also sein Reißverschlussmaul. Und womit man dann eher nicht rechnet: da war tatsächlich etwas drin. Ein unfassbar ekliges Ding war da drin, es war sowohl glibberig als auch haarig, es sah ein wenig aus wie eine außerirdische Lebensform, es roch aber eher nach Mülldeponie und Abgrund der Hölle, es war wirklich grauenvoll. Bei Licht und näher betrachtet war es allerdings einfach Wurst. Ein großes Stück Bratwurst, das einer der Söhne dort für schlechte Zeiten gebunkert hatte. Womöglich sollte das Prachtstück auch nur vor dem hungrigen Bruder versteckt werden, vielleicht war das die eigentliche Sorge. Wir haben versucht, uns an das letzte Wurststücken mit den Kindern zu erinnern, es war ziemlich lange her.

Und so zeigt auch das Spielzeug, was eigentlich Allgemeinbildung sein sollte: Es bringt nichts, Sorgen in sich hineinzufressen. Sie werden dann nur schlimmer.

### WEISE WORTE

Es ist Unsinn sagt die Vernunft  
Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist Unglück sagt die Berechnung  
Es ist nichts als Schmerz sagt die Angst  
Es ist aussichtslos sagt die Einsicht  
Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist lächerlich sagt der Stolz  
Es ist leichtsinnig sagt die Vorsicht  
Es ist unmöglich sagt die Erfahrung  
Es ist was es ist sagt die Liebe.“

Erich Fried (1921-88), aus „Es ist was es ist. Liebesgedichte, Angstgedichte, Zorngedichte“, Berlin 1996.



## „Wir sind füreinander da“

Fotos: Ulf-Kersten Neelsen

Fortsetzung von Seite 1

### Über körperliche Nähe

Er: „Das spielt schon eine Rolle.“  
Sie: „Ja gut, wir sind keine jungen Leute mehr in dieser Beziehung, aber sonst, die Gefühle und alles, es ist noch genau wie vorher. Das hätte ich nicht gedacht.“

Er: „Ich hab auch gedacht, oh oh, aber dann war es so, als ob wir uns schon jahrelang kennen. Genau so. Es ergab sich so. Die Gesichter näherten sich von alleine, auf einmal lagen die Lippen aufeinander.“

Sie: „Ich habe ihn gefragt, ob er mein Appartement sehen möchte, dann ist er abends gekommen, wir haben ein Gläschen Wein getrunken, ja, von da an ging langsam immer ein bisschen mehr.“

Er: „Am Anfang lief mein Herz einfach über. Ich war so was von glücklich, ich bin's heute noch. Ich habe ihr dann immer Kärtchen mit irgendeiner Weisheit in den Spiegel gesteckt.“

Sie: „Er hätte auch Dichter werden können. Ich habe die Karten alle noch.“

### Über Attraktivität

Er: „Das fällt nicht aus, man möchte schon noch attraktiv sein füreinander.“

Sie: „Aber nicht so extrem. Ich war noch nie so extrem in dieser Beziehung. Meine Friseurin hat mir mal gesagt: Frau Exner, Sie haben so schöne Wimpern, wollen wir die nicht mal färben? Dann habe ich Wimpern und Augenbrauen färben lassen. Das war das einzige, was ich an Geld ausgegeben habe für Kosmetiksachen. Mit den Augen, das mache ich nicht mehr.“

Er: „Wir haben ja an und für sich hochwertige Kleidung im Schrank. Da kann man anziehen, was man will, man sieht eigentlich immer gut aus.“

Sie: „Eigentlich haben immer alle gesagt, dass ich ganz toll angezogen bin. Ich bin nicht so übermodern, ich mag es lieber moderat. Es gibt ja manche Menschen, die sehen hinten aus wie Lyzeum und vorne Museum, das muss ich nicht haben. Diese Einstellung habe ich schon immer gehabt.“

Er: „Wir haben anderen auch schon Mut gemacht, ne, Irmi? Eine Bekannte hat gesagt, wenn man im Rosenhof noch so einen Mann kennenlernen kann, da müsse man sich ja beeilen, hier hin zu kommen. Das ist jetzt kein Eigenlob.“

Die Bilder der verstorbenen Partner stehen in der Schrankwand nebeneinander. Beide tragen noch immer ihre alten Eheringe. Zusätzlich hat sie sich aus ihren Initialen einen Kettenanhänger anfertigen lassen. I für Irmgard, K für Klaus.

### Über späte Liebe

Er: „Ich meine schon, dass die Liebe im Alter eine andere ist. Ich würde sagen, wenn man älter ist, ist es noch intensiver. In jungen Jahren sind ja auch noch andere Interessen da. Der berufliche Weg, finanzielle Überlegungen, das haben wir ja alles nicht mehr, wir haben keine großen Anschaffungen mehr zu machen, alles, was zu regeln ist, haben wir geregelt, wir können uns nur noch um uns selbst kümmern. Wir sind nur noch füreinander da.“



Sie: „Wir erleben alles zum ersten Mal miteinander und bewusst und genießerisch, wir genießen das wirklich. Morgen fahren wir nach Husum, und so nehmen wir halt alles mit, was sich so anbietet.“

Er: „Das innerliche Brennen ist inniger.“

### Über das Alter

Er: „Ich bin manchmal erschrocken, wenn mir was runterfällt und irgendjemand hebt mir das auf. Da merkt man, dass man älter, dass man alt geworden ist.“

Sie: „Man fühlt sich nicht wie 80. Ja gut, ich sag' immer, wer keine Beschwerden hat, der fantasiert. Dann tut's mal da weh, dann da. Die Knochen werden älter, da kann man nichts dran ändern, das ist nun mal so. Aber ansonsten sind wir noch ganz fit. Vielleicht hängt es ja damit zusammen, dass wir zusammen sind, dass uns unsere Liebe hilft, oder Klaus, wie siehst du das?“

Er: „Ja, man sagt ja, Zufriedenheit wirkt sich auch auf den Körper aus. Man ist leistungsfähiger, genau wie im Beruf. Wenn einer jeden Tag mit so einer Flappe ins Büro geht, da kommt nichts.“

Sie: „Ich sag mal, ich habe mein Leben gelebt. Ich habe ein glückliches Zuhause gehabt, mein Vater war zwar sehr streng, aber es hat uns nicht geschadet. Seine Gefühle hat man damals nicht so gezeitigt, wie sie es heute machen.“

Er: „Ich kann dem Willy Schneider (Schlägersänger, Anmerkung der Red.) nicht recht geben, ich möchte keine 20 mehr sein. Diese schöne Zeit, wie wir sie erlebt haben, ohne diese Ellenbogengesellschaft, die

gibt es nicht mehr. Früher war die Gemeinschaft größer.“

Ihre Eltern sind 1945 aus Pommern nach Küchnitz geflohen. Am Tag der Flucht versteckte sie ihre Puppe in der Küche, „wir haben ja immer wieder gehofft, dass wir zurück kommen“. Er stammt aus Lünen an der Lippe. Mit 21 Jahren war er verheiratet. Mit 22 wurde er Vater. Dazwischen Lehre als Elektroinstallateur. An der Abendschule Fachhochschulreife, dann Diplomingenieur. 40 Jahre hat er unter Tage gearbeitet. Sein Großvater und Vater waren ebenfalls im Bergbau, der Großvater starb mit 35 Jahren an einer Staublung, der Vater hatte einen schweren Unfall unter Tage. Und doch war er stolz, als auch der Sohn Bergmann wurde.

### Über die Vergangenheit

Er: „Die ganz schlechten Sachen, die im Leben passiert sind, die verblasen im Alter. Stress im Beruf oder so. Man denkt zwar noch dran, aber dieses Gefühl, was man damals hatte, ist weg. Das ist das Schöne im Alter.“

### Über Eifersucht

Sie: „Wenn du eine andere kennenlernen würdest, dann würde ich stillschweigend weggehen. Ich sage mir, wenn er mit der anderen glücklicher ist, dann soll es so sein. Ich würde mich leise verkümmeln, das ist so meine Art. Ich würde wahrscheinlich unheimlich traurig sein, aber das würde niemand merken.“

Er: „Ich kann mir das gar nicht vorstellen.“  
Sie: „Als wir geflüchtet sind, habe ich so ein Heimweh gehabt. Ich habe es meinen Eltern trotzdem nicht erzählt, ich habe nachts die Decke über den Kopf gezogen und geweint. Und so würde ich das jetzt auch machen. Ich würde nicht kämpfen, ich denke mir, wenn er glücklich so ist, dann soll es sein.“

Er: „Schatz.“



„Es ist einfach von alleine gekommen. Und wir haben uns nicht dagegen gewehrt“: Irmgard Exner und Klaus Wellerdiek.

Sie: „Nein Klaus, jetzt reden wir aber drüber. Das habe ich auch ganz oft schon zu dir gesagt, dass ich keinem im Weg stehe. Das habe ich noch nie gemacht, da stehe ich auch zu.“

Er: „Es ist doch alles gut. Die eine Macht hat uns zusammengeführt, und wir sind jetzt zusammen und wir sind glücklich miteinander. Wir haben schon so schöne Dinge miteinander erlebt. Und im September fahren wir erstmal nach Mallorca.“

Jeden Morgen kurz nach 8 Uhr stehen sie auf, es sei denn, „das Kuscheln dauert etwas länger“. Er macht das Frühstück. Und: Er ist leidenschaftlicher Bratkartoffelesser. Weil sie auf Zwiebeln allergisch reagiert („allein schon der Geruch“), verzichtet er darauf.

### Über das Wichtigste in einer Partnerschaft

Sie: „Der Charakter, nicht wahr, Klaus?“

Er: „Das würde ich auch sagen, gegenseitiges Respektieren.“

Sie: „Darum habe ich auch gesagt, im Alter ist es ganz wichtig, dass man sich wirklich mag. Viele sagen ja, ich hab' das nicht nötig, mich mit jemandem rumzuplagen und dem noch die Wäsche zu waschen. Aber das ist bei uns halt nicht so. Wir wollen uns so lange wie noch können gegenseitig unterstützen.“

Er: „Es war von an Anfang so, als ob wir schon jahrelang zusammen gewesen wären. Und deswegen sind wir auch relativ schnell auf den Gedanken gekommen, eine Wohnung auflösen. Weil wir gesagt haben, dass wir sowieso zusammen bleiben. Es war von Anfang an so ein Vertrauensverhältnis, wir konnten uns alles sagen, über alles reden. Und ich glaube, ich bin auf den Gedanken gekommen und habe dich gefragt: Sag mal, was hält du denn davon? Wir sind sowieso den ganzen Tag zusammen, dann können wir auch

nur noch eine Wohnung haben.“  
Sie: „Ja, und ich wollte das auch. Wenn du abends weggingst, dann war ich richtig alleine, weil man das gar nicht mehr gewohnt war.“

### Über Meinungsverschiedenheiten

Er: „Wir diskutieren Dinge auch aus.“

Sie: „Aber eigentlich haben wir keine großen Meinungsverschiedenheiten.“

Er: „Es geht eher darum, was kaufen wir für ein Brot. Kaufen wir ein großes Mehl bei Simon oder ein Frühlingsbrot.“

### Über Pläne

Sie: „Wir sind viel unterwegs. Die anderen sagen schon: Sind sie auch mal wieder da? Wir waren fast den ganzen Juli unterwegs.“

Er: „Wir waren jeden Monat weg. Wir waren auf Usedom, wir waren in Swinemünde.“

Sie: „Wir machen alles mögliche, alles, was wir noch können.“

Er: „Wir haben ja nicht mehr so viele Zentimeter auf dem Zollstock. Man lebt intensiver. Man genießt auch intensiver.“

Sie: „Wir sind ja nicht gebunden. Wir sind ja auch keinem Rechenschaft schuldig.“

Er: „Eine richtig schöne Bergtour wie früher, das geht aber nicht mehr. Die Luft ist knapp, die Glieder schmerzen, die Gelenke machen nicht mit, wir nehmen das zur Kenntnis.“

Sie spielen regelmäßig mit anderen Hausbewohnern Boccia, „das ist an der frischen Luft, das macht Spaß“. Und sie gehen Boßeln. Beim letzten Mal wurde er Dritter (191 Punkte), sie bekam 105 Punkte, fünfter Platz.

### Über das Leben in der Seniorenanlage

Sie: „Die meisten kommen ja leider viel zu spät hierher.“

### Keine Altersfrage

Festgefügte Normen gibt es auch in der Generation der Großeltern nicht mehr.

Immer mehr Männer und Frauen ab 60 wagen den Schritt in eine neue Beziehung - sie ziehen zusammen, sie heiraten.

Zugleich verzeichnen Paarberater einen Zuwachs an ergrauten Eheleuten, die Hilfe suchen und sich nicht aufgeben wollen. Sie wissen, wie wertvoll jeder Tag ist. Und: Ohne Zärtlichkeit können sich auch die meisten Senioren eine innige Beziehung nicht vorstellen. Zu ihren Bedürfnissen stehen sie heute wesentlich unbefangener.

Er: „Und das ist meiner Meinung nach verkehrt. Ich meine, man müsste schon hierher kommen, wenn man noch etwas fit ist, es wird dann doch von alleine weniger.“

Sie: „Was wir hier geboten kriegen! Nur, dass etwas von allein kommt, das ist noch nie gewesen. Man muss sich alles auch ein bisschen erarbeiten. Von allein kommen die nicht und gehen von Tür zu Tür und holen einen ab.“

Er: „Ich würde mir das auch schlimm vorstellen, wenn ich hier jetzt ganz alleine wäre. Dann weiß ich wirklich nicht, ob ich dann auch hier bleiben würde.“

Sie: „Wo sollst du denn hin? Da kannst du ja nur nach Hause zurück.“

Er: „Man muss den richtigen Zeitpunkt erwischen, und ich glaub', wir haben den erwischt.“

Sie: „Ich hatte auch schon mit dem Gedanken gespielt, wieder woanders zu leben. Jetzt sind wir ja zu zweit. Ich meine kein Haus, aber vielleicht eine Wohnung, ebenerdig und keine Treppen und so. Aber dann kommt wieder die Vernunft durch, das Leben ist so grausam, und wenn dann wieder einer geht, dann ist der andere wieder alleine und muss zurück.“

Er: „Aber Irmi, wir sind ja schließlich deswegen hierher gekommen, damit wir diese Sicherheit haben, wenn es einmal schlecht geht. Man kann den ambulanten Dienst in Anspruch nehmen, und wenn es ganz schlecht geht, dann kann man sogar in die stationäre Pflege gehen. Wir können uns das Essen kommen lassen, all das ist hier dann möglich.“

### Über den Tod

Sie: „Also ich habe keine Angst vorm Sterben, ich denke mal, wenn man alt ist, dann denkt man auch schon wieder anders.“

Er: „Wenn man einmal erlebt hat, einen Sterbenden zu halten, dann hat man keine Angst mehr. Also wenn es kein Kampf ist, meine ich, wenn es wirkliches Einschlafen ist.“

Sie: „Man kann ja nicht in die Zukunft gucken, es kann jeden Tag passieren.“

Er: „Was soll man sich vorher Gedanken machen? Wenn es soweit ist, kann man immer noch darüber reden.“

Sie: „Da mache ich mir überhaupt keine Gedanken drum. Das ist so weit weg.“

Er: „Als wir die Beeridigungsformalitäten festgelegt haben, haben wir darüber gesprochen. Wir haben uns beide für die Form der Seebestattung entschieden, weil wir uns gesagt haben, dann bleiben wir wirklich für alle Ewigkeit zusammen.“